

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 89. Winnenden, Dienstag den 1. August 1876.

Winnenden.

Bewerberauf Ruf.

Da sich bis jetzt als Wegknechte für die Straßenstrecken, nach Schwaikheim, Affalterbach und Leutenbach, wie auch nach Breuningsweiler und Hanweiler nicht genügend gemeldet haben, so werden Lusttragende aufgefordert, sich unverzüglich beim Stadtschutheissenamt zu melden.

Den 28. Juli 1876.

Winnenden.

Aufforderung an die Gebäude-Besitzer.

Gemäß oberamtl. Erlaß vom 27. Juli 1876 Amtsblatt No. 115 werden die Besitzer von Fabriken und werthvollen Gebäude-Zubehörden hiemit aufgefordert, etwaige Neubauten und Aenderungen, welche seit der letzten Schätzung zur Brandversicherung eingetreten sind innerhalb 8 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 28. Juli 1876.

Matheschreiberei.

Die Wormser Akademie für Landwirthe, Bierbrauer und Müller

1860 gegründet, zur Ausbildung von Gutsverwaltern, Braumeistern und Obermüllern bestimmt, beginnt das nächste Wintersemester am 1. November. — Programm und Auskunft durch

Worms a. Rh.

Die Direction
Dr. Schneider.

Revier Winnenden.

Brennholz-Verkauf.



Am **Dienstag den 8. August** aus dem Königsbrunn: 29 Rm. Nadelholzprügel und 3860 Stück dto. Wellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** auf dem Königsweg.

Reichenberg den 19. Juli 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.



Am **Dienstag den 1. August** aus dem Edelsmann: 165 Stk. Reisklängen, 10 Rm. eichene Prügel, 61 Rm. dto. Reisklängen, 150 eichene, 50 Nadelholzwellen, ungebunden; aus Bra-

versberg: 238 Reisklängen, 5 Rm. eichene Prügel, 108 Rm. dto. Reisklängen und 250 dto. ungebundene Wellen.

Zusammenkunft im Braversberg auf der Winnender-Kaisersbacher Straße **Morgens 9 Uhr.**

Reichenberg den 25. Juli 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Empfehlung.



Meinen werthen früheren Freunden und Gönnern hier und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Uhrengeschäft wieder hier eröffnet habe, und empfehle mich unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

Achtungsvollst

W. Ott, Uhrmacher
wohnhaft Bahnhofstraße
bei **H. Kirchdörfer.**

Winnenden.

Unterzeichnete verkauft morgen **Mittwoch den 2. August Abends 7 Uhr 1/2** Morgen

Acker

im Herrgottsgumpen, wozu die Liebhaber zu Herrn Gemeinderath **Grabert** eingeladen werden.

Jakob Maier's Wittwe
bei der Schwane.

Winnenden.

Ein Wohnhaus

mit drei heizbaren Zimmern neu gebaut mit gutem Keller ist dem Verkauf ausgesetzt. Zahlungsbedingungen können billigt gestellt werden.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Auf **Martini** habe ich eine

Wohnung

zu vermieten. Dieselbe besteht aus 5 heizbaren Zimmern, Küche, Speise- und Magdkammer, Holzkammer und Kellerantheil.

Apotheker **Schmid.**

Winnenden.

Bekanntmachung.

Eine freundliche Wohnung mit 4 bis 5 Zimmer u. s. w. ist bis 1ten Oktober zu vermieten.

Auskunft bei der Redaktion.

Ein Logis

mit allen Erfordernissen hat auf **Martini** zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden

Ein freundliches Logis

mit allen Erfordernissen hat auf **Martini** zu vermieten.

J. Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.

Die Armenpflege hat 200 fl. unter Umständen 400 fl. sogleich auszuleihen

Winnenden.
Es werden einige hundert Centner
guter Haber,
auch etwas **Heu** und **Stroh** zu kaufen
gesucht, Offerte mit Muster und Preisangabe
abzugeben im Gasthof zum **Hirsch**.

Winnenden.
Einen gut erhaltenen
Obstmahltrug mit Stein
sucht im Auftrag zu kaufen.
Wagner Wurster.

Winnenden.
Fässerverkauf.
Neue und ältere mit Reichsloch versehene
Weingeistfässer im Gehalt von 600—700
Liter, von **bestem starkem Eichen-**
holz und gut in Eisen gebunden, zur Auf-
bewahrung von Getränken jeglicher Art taug-
lich werden noch zu dem billigen Preise
von 24—36 Mk. verkauft von
Fabrikant **G. Müller.**

Winnenden.
Jeden **Mittwoch** extra feine
Leberwurst wie auch immer
frischen **Ochsenmaussalat** ist zu
haben bei
Krauß zur Sonne.

Winnenden.
Guten Most
per Imi **à 2** Mark verkauft
A. Sommer, Conditor.

Winnenden.
Bei Unterzeichnetem sind gute
Holzkohlen,
per **Saind** oder **Sackvollweise** zu haben.
Maier, Schuhmacher bei der **Schwane.**

Einen guten
Wagen
sammt Zubehör, für **Ochsen** oder **Pferde**
hat zu verkaufen.
Georg Schäfer in Höfen.

Winnenden.
Mein
Badehäus'chen
biete zur gest. Benützung an
G. Stüs.



Illustrirte
Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „**Modenwelt**“
mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage
allein in **Deutschland** 210,000.
Erscheint **wöchentlich.**
Vierteljährlich **M.2.50.**

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und
Handarbeiten, gegen 2000 Abbildun-
gen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Toilette, und
etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-
Stickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich **M.4.25**
Jährlich, außer Obigem: noch 48
im Ganzen also 60 colorirte Moden-
kupfer, darunter 24 Blätter mit histo-
rischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,
jährlich: 24 Nummern mit Moden und
Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-
Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet vierteljährlich nur **M. 1.25.**
Abonnements werden von allen Buch-
handlungen und Postanstalten jederzeit
angenommen.

Ein tüchtiger Fuhrknecht
wird sogleich gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Einen beinahe noch neuen
Sopha
hat aus Auftrag zu verkaufen
W. Wurst, Sattler.
Auch hat derselbe ein kleines Quantum
Most, das Imi zu 2 Mark abzugeben.
Winnenden.

Wohnungsveränderung
& **Geschäftsempfehlung.**
Unterzeichneter macht hiemit
einem geehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum die ergebnisse
Anzeige, daß er seine bisherige
Wohnung bei **Ziegler & Stern**
verlassen und nunmehr bei **H. Al-**
ber Küfer wohnt, für das mir
seither geschenkte Zutrauen herz-
lich dankend, bitte ich um ferneres
Wohlwollen.

Zugleich empfehle ich alle
Sorten von **Mehl,** sowie im-
mer frisches **Welschkornmehl**
und **Hirschen.**
Ch. Mühl, Mehlhandlung.

Winnenden.
Wegen Veränderung, verkauft der Unterzeich-
nete einen guten 1/2 Jahr gebrauchten **Herd**
mit Waschtessel.
J. W. Wieland.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
vom 27. Juli 1876.

Getreide- Gattung	Voriger Woch.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft geblieben.		Erste. M.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Berren	10 86	10 86	10 86	10 86	10 86	10 86	27 12	51 99
Dinkel	7 87	7 65	7 49	7 49	7 49	7 49	10	8
Haber	9 71	9 67	9 57	9 57	9 57	9 57	10	8
Gerste	3 40	3 20	3 20	3 20	3 20	3 20	355	101
Wegw.	3 40	3 40	3 40	3 40	3 40	3 40	83	13
Wegw.	4 10	4 10	4 10	4 10	4 10	4 10	83	13
Erbsen	3 60	3 40	3 40	3 40	3 40	3 40	83	13
Linjen	3 60	3 40	3 40	3 40	3 40	3 40	83	13
Welschkorn	3 60	3 40	3 40	3 40	3 40	3 40	83	13
Wicken	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10	83	13
Kartoffeln	1 90	1 90	1 90	1 90	1 90	1 90	83	13
Wd. Butter	1 80	1 80	1 80	1 80	1 80	1 80	83	13
1 C. Heu	5	5	5	5	5	5	83	13

Es gestatten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen
gegen die letzte Schranke wie folgt.

Getreide- Gattung	Höchst- M. Pf.	Wittl. M. Pf.	Mittel. M. Pf.	Gefäl- gen. M. Pf.	Gesam- M. Pf.	Bemerkung.
Berren	10 86	10 86	10 86	10 86	10 86	Kernspr. C.
Dinkel	7 87	7 65	7 49	7 49	7 49	M. Pf. M. Pf.
Haber	9 71	9 67	9 57	9 57	9 57	Dinkel pr. C.
Gerste	3 40	3 20	3 20	3 20	3 20	Höchst. Niederl.
Wegw.	3 40	3 40	3 40	3 40	3 40	M. Pf. M. Pf.
Wegw.	4 10	4 10	4 10	4 10	4 10	M. Pf. M. Pf.
Erbsen	3 60	3 40	3 40	3 40	3 40	Haber pr. C.
Linjen	3 60	3 40	3 40	3 40	3 40	M. Pf. M. Pf.
Welschkorn	3 60	3 40	3 40	3 40	3 40	M. Pf. M. Pf.
Wicken	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10	2 Pf. Brod 28
Kartoffeln	1 90	1 90	1 90	1 90	1 90	4 Pf. schw.
Wd. Butter	1 80	1 80	1 80	1 80	1 80	Brod 48 Pf.
1 C. Heu	5	5	5	5	5	1 Kr. Weiden
						60 Gr 3 Pf.

Wird nur in Pausch
und Bogen verkauft.

Stuttgart, 28. Juli. Das heute ausgegebene Reg. Bl. Nr. 28
enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen
zum Vollzug des Gesetzes vom 18. August 1875 über die Bewirth-
schaftung und Beaufsichtigung der Wäldungen der Gemeinden, Stiftungen
und sonstigen öffentlichen Körperschaften. Vom 21. Juli 1876.

Tagesbegebenheiten.
Stuttgart, den 29. Juli. (Ein trauriger Vorfall.) Gestern
Nachmittag waren auf dem Pragsfriedhof mehrere Arbeiter beschäftigt.

Einige davon machten sich den Spaß, einen 14 Jahre alten Knaben
um einen Karren herum zu jagen. Der Junge sprang davon, wurde
aber von einem älteren Arbeiter eingefangen und am Hals gepackt. Er
ergriff nun sein Messer und versetzte seinem Gegner zwei Stiche in die
linke Brust. Der Betroffene wurde gefährlich verletzt, und mußte so-
fort in das Katharinenhospital verbracht werden.
Stuttgart. Feuersgefahr durch einen Luftballon. Gestern Abend
etwas nach 7 Uhr, wurden die Bewohner der Weißenburgstraße
in nicht geringen Schrecken versetzt. Ein Luftballon fiel nämlich
auf das Dach eines Hauses und brannte dort eine Zeit lang. Die

Nachbarn, welche herbeieilten, glaubten nicht anders, als daß dasselbe von einem Brande im Dachstocke herrühre und riefen „Feuer“, das Feuer wurde durch rasches Herbeieilen von Nachbarn allerdings schnell beseitigt; die Gefahr war jedoch nicht unbedeutend, wenn man bedenkt, daß der Ballon in der Nähe eines Dachbodens und an einem Orte hätte niederfallen können, wo das Feuer nicht so leicht hätte gesehen werden können. Also auch mit Luftballons muß man vorsichtig umgehen, wenn man nicht die unwillkürliche Veranlassung von Unfällen sein will!

Stuttgart. Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr stürzte ein 4jähriges Kind in der Reinsburgstraße Nr. 80,4 Treppen hoch zum Fenster heraus und war sofort todt.

Zuffenhausen, 27. Juli. (Corr.) Heute Nacht nach 10 Uhr wurde auf der Bahnlinie zwischen hier und Kornwestheim der Bahnwärter Friedr. Kühle von Zuffenhausen vom Güterzuge überfahren und war sofort todt. Derselbe ist etwa 6 Jahre verheirathet und hinterläßt eine Wittve und 4 Kinder.

In Schwieberdingen hat sich am Mittwoch ein recht bedauerliches Unglück ereignet. Ein 1½jähriges Kind, wie es scheint, ohne die nöthige Aufsicht, kam dadurch ums Leben, daß es vor der elterlichen Wohnung in eine Pfütze fiel, die sich um eine Dung-Anlage durch die starken Regengüsse in den letzten Tagen gebildet hatte. Die unglückliche Lage machte das Kind, das mit dem Kopfe in der Flüssigkeit lag, selbst hilflos, und bemerkt wurde es leider erst, wo es zur Rettung zu spät war. Auch in Kornwestheim ereignete sich vor etwa 8 Tagen der Fall, daß ein Kind das Leben durch Ertrinken in dem sog. Feuersee einbüßte. Eine wiederholte Mahnung, doch ja auf kleinere Kinder ein wachsameres Auge zu haben. Ludw. Ztg.

Oberndorf, 26. Juli. Eine Tur nach dem reizend gelegenen Städtchen Oberndorf ist schon der schönen Natur und herrlichen Waldumgebung in jeder Beziehung lohnend. In unserer kriegerischen Zeit ist aber ein Gang durch die neuen Werkstätten der neuen Mauser'schen Gewehrfabrik der Gebrüder Mauser von besonderem Interesse. Der Neubau ist sehr schön und zweckmäßig angelegt mit großen hellen Sälen, worin hunderte von Arbeitern ihren Geschäften mit Bequemlichkeit obliegen können. Zur Zeit sind im Ganzen, in der alten (früher ärarisch) und der neuen Fabrik 600 Arbeiter beschäftigt und werden täglich über 100 Mausergewehre vollständig fertig gestellt. Die Zusammensetzung geschieht in den alten Fabrikgebäuden, die Anfertigung der einzelnen Theile zumeist in den neuen. Kaum hatte ich die Fabrik verlassen, so ertönte ein wirkliches Pelotonfeuer unten im Schießthal, wo sowohl die Päufe als die zusammengestellten Waffen einer wirksamen Feuerprobe unterstellt werden. Außer dem Infantriegewehre werden jetzt Karabiner und Pistole nach Mauser'schem Systeme angefertigt und wurden probirt. Es ist deshalb beständig ein Waffenmeister (Major,) ein Hauptmann und 4 Lieutenants hieher kommandirt, nebst mehreren Unteroffizieren und Soldaten, welche die Controle führen und die Schießproben vornehmen.

Berlin, 28. Juli. Sultan Murad's Thronbesteigung ist erfolgt Abdul Hamid zum Regenten ernannt; seine Installation wird erst nach Murad's Tode vorgenommen werden. Murad ist an Blutvergiftung, erkrankt und sein Ableben wird stündlich erwartet.

Wien. In finanziellen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, England habe der Pforte eine Million Pfund Sterling vorgeschossen.

Aus Petersburg berichtet man, daß in Südrussland Freiwilligenlegionen zur Unterstützung Serbiens und Montenegro's angeworben werden. Man behauptet, daß man diese Legionen auf die Stärke von 50,000 Mann bringen will.

Wien, 26. Juli. Dem hiesigen Botschafter der Pforte sollen ähnliche Neußerungen gemacht worden sein, wie dem türkischen Botschafter in St. Petersburg. (Daraus würde hervorgehen, daß man in Reichthum übereingekommen ist, den Vertretern der Türkei die Meinung über die Art der türkischen Kriegsführung zu sagen.)

Von der russischen Grenze, 24. Juli. Man darf sich, schreibt man der „Allg. Ztg.“, durch das augenblicklich noch festgehaltene Princip der Nichtintervention durchaus nicht über die wahren Agitationsabsichten Rußlands täuschen lassen, und wie aufrichtig auch die Friedliebe des Zaren sein mag, so wird es, wenn das Waffenglück den Slaven dauernd ungünstig sein sollte, angesichts der herrschenden Agitation, kaum mehr möglich sein, mit einem offenen Eingreifen zu zögern. Daß man aber dieser Agitation nicht nur nicht steuert, sondern sie vielmehr täglich von neuem anregt, geht aus der Sprache der St. Petersburger Zeitungen deutlich hervor, die nun gar keinen Hehl daraus ma-

chen, daß die Zertrümmerung der Türkei das Ziel der russischen Politik sei, und aus diesem Grunde, während officiell die Localisirung des Krieges afführt wird, Rumänien und Griechenland offen zur Theilnahme an demselben auffordern. Lassen wir die „St. Petersburger Wiedemosti“ selbst sprechen: „Mit dem Auftreten Rumäniens auf der Scene und mit seiner Theilnahme an dem heroischen Kampfe der Südslaven gegen den türkischen Despotismus wird die Sache eine andere Wendung nehmen. Die Kriegserklärung Rumäniens an die Türkei wird nicht nur Griechenland zwingen, diesem Beispiele zu folgen, sondern auch Montenegro veranlassen, seine Interessen von der allgemeinen Sache zu trennen. Außerdem wird mit der Betheiligung Rumäniens am Kriege die russische Nation die Möglichkeit haben, seinen kämpfenden Mitbrüdern mehr thatsächliche Beweise ihres warmen Mitgeföhls zu bieten. Die Neutralität Rumäniens beraubte uns bisher der Möglichkeit, den slavischen Brüdern unsere Mitwirkung zu erweisen. Mag die Türkei aus dem gegenwärtigen Kriege siegreich oder besiegt hervorgehen, beim Friedensschluß muß nothwendig die Frage über die Möglichkeit einer ferneren Existenz derselben in Europa auftreten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frage im negativen Sinn entschieden werden wird, so sehr auch die Turkophilen gegen das Todesurtheil ihres Schützlings sich auflehnen mögen. Wem diese Sprache noch nicht deutlich genug ist, der hat weder Auge noch Ohr für politische Strömungen.“

— Der Berichterstatter des Pariser „Figaro“ schreibt aus Bulgarien:

Die hauptsächlichste, die große Beschäftigung der Türken ist die fortgesetzte Ausrottung der christlichen Race. Die begangenen Grausamkeiten überbieten alles, was die Nothhände erfinden könnten; 121 christliche Dörfer sind zerstört; mehrere tausend Personen wurden massakrirt. Die Ernten verdorren bis auf den Grund in dem entvölkerten Lande. In den Straßen von Adrianopel Philippopel werden jeden Morgen Unglückliche gehenkt, welche seit zwei Monaten in dem Gefängnisse schmachteten. Bevor man diese armen Teufel nach Philippopel brachte, wurde ein Theil von ihnen durch die Wachen und die Bevölkerung der türkischen Dörfer, welche passirt werden mußten, auf offener Straße massakrirt. Die Anderen wurden zur Untersuchung gezogen und dann gehenkt. Zwölf Galgen sind in Philippopel in Permanenz und in der letzten Woche diskutirten die Behörden ernstlich über die Wiedereinführung der Strafe des Pfählens. Die wenigen Gefangenen, welche man in Freiheit setzt, werden durch Gendarmen nach Hause geführt und meistens auf dem Marsche ermordet. Die Christenkinder werden im Durchschnitt zu 10 Franks per Stück verkauft. Die Mädchen werden auf die Märkte nach Konstantinopel geschickt. Die Frauen werden als Slavinnen nach dem Balkan fortgeschleppt und dort an Kaufleute verhandelt, welche man aus Mekka herbeigerufen hat. Die Beamten vertheilten das Vieh der verwüsteten Gegenden unter einander, so daß die Gefangenen nicht einmal ein Lösegeld zahlen könnten. Die Baschi-Bozüks schänden die Frauen, verbrennen die Häuser, zerstören die Kirchen, zerhacken die Kinder, kreuzigen und braten die Priester und speien sie mit Pfählen. In diesem Augenblicke treffen unzählige Baschi-Bozüks, aus Asien herbeigerufen, ein und vor 14 Tagen wird es von diesen Banditen mehr als 100,000 geben. Die Behörden verweigern den Fremden die Erlaubniß, in das Innere einzudringen. Die englischen und amerikanischen Korrespondenten erwarten hier vergebens die erbetenen Fernans. Bevor noch 14 Tage vergehen, wird die bulgarische Frage ganz Europa in Aufregung versetzen. Lord Derby wird im Parlament zugestehen müssen, daß er im Irrthum war, als er in den letzten Tagen die Berichte über die Massakre in Bulgarien für übertrieben erklärte. Jedes Dementi, welches diesem Telegramm entgegenge-
setzt werden könnte, würde eine Unwahrheit sein.

Southampton, 26. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Ober**, Capt. C. Leist, welches am 15. Juli von Newyork abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Ladung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 12 Uhr Nachts die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Ober überbringt 295 Passagiere und volle Ladung.

Baltimore, 28. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Braunschweig**, Capt. C. Umbüsch, welches am 12. Juli von Bremen und am 15. Juli von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 29. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Mosel**, Capt. H. A. F. Meynaber, welches am 12. Juli von Bremen und am 18. Juli von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Die
Stuttgarter „Neue Bürger-Zeitung“
eröffnet für die Monate August und September
ein neues Abonnement.

Wir können mit Vergnügen auch im letzten Quartal wieder einen neuen Zuwachs von Abonnenten namentlich nach auswärts konstatiren und erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß, nachdem der Krieg im Orient sich entwickelt hat, wir jeden Morgen um 7 Uhr ein Blatt mit der während der Nacht eingetroffenen Nachrichten „gratis“ an unsere Abonnenten versenden, so daß also täglich 2 Mal die neuesten Nachrichten an unsere Leser gelangen.

Außerdem bringt die „Neue Bürger-Zeitung“ zahlreiche Nachrichten aus der Residenz und dem ganzen Königreiche, die neuesten politischen Begebenheiten Gerichtsverhandlungen etc., Handels- und volkswirtschaftliche Mittheilungen, Börsenkurse, Verlosungen etc. Ein gebiegenes Feuilleton wird stets für Unterhaltung und angenehme Belehrung Sorge tragen.

Der Preis des Blattes ist ein so niedriger, daß die „Neue Bürger-Zeitung“ mit Recht die billigste größere Zeitung Süddeutschlands genannt werden kann. Man abonniert sich nämlich auf einen Monat für nur 80 Pf. und auf 2 Monate für nur 1 Mark 60 Pf. (inclusive Postgebühr).

Inserate haben bei der wachsenden Verbreitung des Blattes und dem Umstande, daß dieselben außer in der Zeitung selbst noch in dem allerwärts in der Stadt angehefteten „Plakat-Anzeiger“ veröffentlicht werden, einen durchschlagenden Erfolg. Der Insertionspreis beträgt pro kleine Zeile hier 10 Pf., auswärts 15 Pf. Reklamen durchweg 20 Pf.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Stuttgart, im Juli 1876.

Expedition der „Neuen Bürger-Zeitung“.
Probe-Nummern gratis und franko.

Feuilleton.

Die Flucht aus dem Alhambra.

Nach einer wahren Begebenheit. Frei nach dem Französischen der Madame Réybaud von Louise Linden.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich glaube es gern, in der Nacht und vermurrt ist es möglich; aber wie wollen Sie alsdann nach Gibraltar, wie wollen Sie nur von hier nach Malaga gelangen, ohne daß Sie mehr als zwanzig Mal angehalten werden, um Ihre Papiere vorzuzeigen? weder Ausflüchte noch List würden Sie aus der Verlegenheit ziehen. Wenn man Sie auch nicht augenblicklich erkennt, so sind Sie doch der Gefahr ausgesetzt, daß man Sie nach Granada zurück führt, und Sie wissen — man entspringt nicht zwei Mal aus ein und demselben Gefängniß.“

„Nun, so will ich dem Tod entgegen sehen,“ entgegnete er traurig und bestimmt. „Siehe, Mariane, ich kann und will nicht länger mehr warten. Es giebt kein schrecklicheres Gefängniß, als das, in welches ich mich freiwillig seit 23 Tagen eingesperrt habe; ein Abgrund, wo nie das Tageslicht eindringt. . . . weißt Du, welcher Gedanke mir heute gekommen ist? ein fürchterlicher Gedanke! . . . wenn ein neuer Einsturz stattfindet, wenn ein Theil dieses baufälligen Gewölbes einstürzt, ich bliebe begraben in der Tiefe dieses unterirdischen Ganges! Nein, nein, ich will sterben, aber unter Gottes freiem Himmel. . .“

„Mein Gott! mein Gott!“ seufzte leise die junge Dame, „wie kann man einen Paß erlangen? auf welche Art ist einer dieser Polizei-Agenten zu gewinnen? durch vieles Geld würde ich ihn bekommen, aber es wird Zeit zum Unterhandeln erfordern, damit man sich überzeugen kann, daß kein Verrath lauert. Ich dachte schon daran, mich an den verhassten Ignacio de la Zapida zu wenden.“

„Sei auf Deiner Hut, mein Kind, er würde das Geld abnehmen, Dir einen Paß einhändigen, und sogleich die Anzeige der Polizei machen. Es wäre nicht das erste Mal, daß er mit beiden Händen die Belohnung eines doppelten Verraths annähme.“

„Diese Judasseele würde Ihre Excellenz verrathen,“ ergänzte Anton Marti mit Bestimmtheit.

Eine lange Stille trat ein. Der Veteran, seines Postens eingedenk, lauschte in den Garten. Der Unbekannte hatte sich erhoben, er senkte das Haupt, und schien über die Entscheidung seines Schicksals nachzudenken. Die junge Frau

hatte ihren Paß nicht verlassen, sie starrte in die Dunkelheit des Saales, und überließ sich traurigen Ahnungen. Es geschah, daß durch eine natürliche optische Wirkung ihre Augen, sich nach und nach an diese tiefe Finsterniß gewöhnend, die dunklen Schatten deutlicher erkannten, und endlich zwei menschliche Wesen erblickten, die unbeweglich an die Mauer gelehnt einige Schritte von ihr entfernt dastanden.

Ihr Herz hörte einen Augenblick auf zu schlagen. Sie stand schauernd auf und sagte laut:

„Wir sind verrathen, wir sind verloren.“

Beide Männer, die sie begleiteten, traten freiwillig vor sie hin, um sie in Schutz zu nehmen, ohne zu wissen, gegen wen und von welcher Seite die Gefahr drohe. Die Reisenden sahen ein, daß sie entdeckt waren, und daß unter jeder Gefahr sie sich zeigen müßten. Ferdinand zündete schnell ein Licht an, er fühlte, daß er mit einem Wort diese Lage erklären müsse, er trat würdevoll vor, und sagte mit edlem Stolz, der alle Versicherungen überwog:

„Der Zufall allein hat diese Begegnung herbeigeführt, und Sie finden in uns Männer von Ehre, die Sie nicht verrathen werden. Mein Freund ist ein Franzose, und heißt Graf Leonce von Paß, ich bin Spanier, und heiße Ferdinand von Villaroel.“

Der Unbekannte trat vor und erwiderte:

„Ich setze Vertrauen in Sie, mein Herr, Ihre politischen Ansichten mögen von den meinigen abweichen, ich bin versichert, Sie verrathen mich nicht, und ohne Zaudern werde ich Ihnen meinen Namen sagen.“ Er richtete sich hoch auf und sprach: „Meine Herren, ich bin Don Juan de Benacorva, ehemals-Kavallerie-Obrist, der kürzlich auf die Galeere verurtheilt wurde wegen Theilnahme an dem Aufstand gegen den König Ferdinand VII.“

Die beiden jungen Leute verbeugten sich, und reichten dem alten Verbanneten die Hand. Der Name und die politischen Abenteuer des Don Juan de Benacorva waren ihnen bekannt; denn seit 15 Jahren war keine Verschwörung und kein Aufstand, in welchen er nicht verwickelt war, und er stand oben an in allen Verbannungslisten. Weder der junge Graf von Paß, noch Don Ferdinand fühlten sich zu der politischen Meinung des verdeckten Verschwörers hingezogen, aber die schreckliche Lage, in der er sich befand, und daß sie so willenlos in das Vertrauen gezogen wurden, ließ sie einen edlen Entschluß fassen.

„Obrist,“ sagte Ferdinand, „wir sind Ihnen Entschädigung schuldig für den unruhigen Augenblick, den wir Ihnen ohne unser Verschulden verursacht haben; ich hoffe, Sie werden Sie annehmen. Ich habe das Rettungsmittel in Händen, das Sie vor wenigen Augenblicken wünschten: mein Paß ist in der Ordnung, er ist auf Gibraltar visirt, ich biete Ihnen denselben an.“

„Ich nehme ihn an,“ rief der Obrist aus.

„Ach! mein Herr, die Vorsehung sendet Sie uns,“ sagte gerührt das junge Weib.

„Die Vorsehung ist mir in allen mißlichen Verhältnissen zu Hülfe gekommen,“ erwiderte der Obrist mit einer stolzen Kopfbewegung; „wenn Gott und gute Menschen helfen, so kommt man überall durch. „Wenn ich Zeit hätte, meine Herren, so würde ich Ihnen erzählen, wie ich vor 23 Tagen den Gefängnissen der Kanzlei entsprungen bin, Sie werden es später erfahren. Jetzt wollen wir, ich bitte Sie darum, den neuen Streich überlegen, den ich der Polizei spielen will.“

„Das ist sehr einfach,“ sagte die junge Frau: „morgen, wenn der Tag sich neigt, gehen Sie aus Granada, wie Jemand, der Spazieren geht, und schlagen den Weg nach Sancta Fé ein. Anton Marti wird Sie fünfzig Schritte auf dem Weg unter dem Horn erwarten, in dessen Schatten wir einst ausgeruht, als wir von Lara kamen; dann setzen Sie Ihre Reise weiter fort.“

„Ist der Paß ganz in der Ordnung?“ fragte der Veteran.

„Ja, mein Braver,“ erwiderte Ferdinand. Ich glaube, er wird vollkommen in Richtigkeit sein. Doch zur Vorsorge kann ich ihn noch ein Mal durch unsern würdigen Zwischenträger Ignacio de la Zapida der Polizei vorzeigen lassen.“

„Nichtig,“ sagte lebhaft Anton Marti. „Dieser Spitzhube hat einen langen Arm; bei seinem Bericht wird die Polizei willfährig, und der Paß wird vollkommen in Ordnung gebracht werden.“

„Aber die Personalbeschreibung?“ bemerkte die junge Frau, indem sie den Spanier ansah, dessen Züge sie bei dem matten Schein der Lampe nicht unterscheiden konnte; „das Signalement ist nicht dasselbe.“

„Das Hinderniß kann leicht beseitigt werden,“ sagte Leonce; „es handelt sich nur darum, einige Buchstaben mit Geschicklichkeit zu ändern; ich werde es übernehmen.“

„Mein Herr,“ sagte der Oberst, „ich bin 60 Jahr alt, meine Haare sind beinahe weiß, und die Gesichtsfarbe gebräunt.“

Fortsetzung folgt.